

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Abonnementspreis inkl. Unterhaltungs-
Beilage vierteljährlich nur 1 Mark
Telephon-Nr. 333.

Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortsteile.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige Be-
zeile oder deren Raum 10 Pf. wozu.

Inserate finden bei der großen Auflage
der Annener Zeitung weite und billige
Verbreitung.

Telephon-Nr. 333.

Nr. 131. 1906.

Donnerstag, den 8. November.

22. Jahrgang.

Die Krisis.

Noch immer ist die in den letzten Monaten nun schon des
öfteren als ganz bestimmt vorausgesehene Demission des preussischen
Landwirtschafts-Ministers v. Bobbielt nicht erfolgt, er waltet viel-
mehr nach wie vor seines Amtes. Auch das neueste Herrn v.
Bobbielt betreffende Rücktrittsgerücht, wonach er für den Ober-
präsidentenposten in Kassel als Nachfolger des Herrn v. Windheim
ausgesprochen sein soll, der angeblich aus dem Amte scheidet, ist nur
mit Vorsicht aufzunehmen, es stellt wohl lediglich eine der üblich
gewordenen Kombinationen dar. Aber allerdings gibt es hinter den
Berliner Regierungskreisen, es scheint, daß der Kampf zwischen dem
Reichskanzler und dem Landwirtschaftsminister, der schon vor einem
Jahresjahre einsetzte, sich seinem Höhepunkt nähert. Vielleicht ist es
auch hierauf zurückzuführen, daß die preussische Regierung es noch
immer hinauszieht, eine entscheidende Stellung zu der immer
brennender werdenden Fleischfrage zu nehmen, allerlei Gegenströmungen
schützen sich da in den Berliner Regierungskreisen zu kreuzen.
Unter diesen Umständen ist ein scharf oppositioneller Artikel in der
sonst so regierungsfreundlichen „Köln. Ztg.“ doppelt bemerkenswert,
denn mit großer Offenheit wirft er der Regierung Inkompetenz,
Schlackhaftigkeit und Verstandlosigkeit für die Regungen der Volksseele
vor und hebt hervor, wie ein derartiges Verhalten immer größere
Bruchstellen des deutschen Volkes der Sozialdemokratie in die Arme
treiben müsse. Es ist ganz klar, daß dieser heftige Angriff dem
Fürsten Bülow selber gilt, als dem verantwortlichen Leiter der Politik
des Reiches und Preussens, und wenn es ein Blatt, das wie die
„Köln. Ztg.“ bis jetzt häufig genug der Regierung als offiziöses
Sprachrohr gebietet hat, mit einem Male wagt, dem leitenden Staats-
manne gegenüber derartig drohend aufzutreten, so weist dieses darauf
hin, daß in den Berliner Regierungskreisen in der Tat kritische
Zustände zu herrschen scheinen.

Nun, eine Entscheidung kann unmöglich mehr noch länger auf
sich warten lassen. Raum noch eine Woche dauert es bis zum
Wiederbeginne der Reichstagsverhandlungen nach Ablauf der längeren
sommerlichen Ferienpause; daß aber Fürst Bülow und Herr v.
Bobbielt wieder zusammen auf der Ministerbank erscheinen könnten,
das muß eigentlich nach dem preussischen Duell zwischen ihnen
in Sachen der Tappelschilde als ausgeschlossen gelten. Wie die
Dinge stehen, ist damit zu rechnen, daß der Kanzler über den Land-
wirtschaftsminister triumphieren wird, denn zweifellos erfreut sich
Fürst Bülow nach wie vor der Gunst seines kaiserlichen Herrn,
während dies bei dem jovialen „Bob“ fraglich ist, obwohl der Minister
den Kronprinzen während der diesjährigen Gardemannöver bei sich auf
seinem Gute Dallmin beherbergen durfte und obwohl ferner der
Schloßherr von Dallmin beim Kaiser selber Jagdgast in Rominten
gewesen ist. Vielleicht, daß die allerhöchste Entscheidung insgeheim
gegen Herrn v. Bobbielt schon gefallen ist und daß die Genehmigung
des Entlassungsbegehrens des Landwirtschaftsministers einfach nur
deshalb hinausgeschoben ist, um nicht in der ganzen Affäre den
Anschein zu erwecken, als ob die Krone vor der allgemeinen Forderung
der Opferung des Landwirtschaftsministers zurückgewichen sei. Wenn
dann der Kanzler seinen Widerpart vom preussischen Landwirtschafts-
ministerium aus der Regierung hinausgedrängt haben wird, kann er
sich stolz den Sieger nennen und die Krisis wäre glücklich an ihrem
Ende angekommen. Aber um notwendige Entschlüsse wird der
leitende Staatsmann des Reiches und Preussens selbst nachher noch
schwerlich herumkommen, er wird j. B. darzulegen haben, was man
regierungsseitig zur endlichen Behebung der Fleischnot zu tun gedenkt,
er wird sich in der Polenfrage erklären und noch zu manchem anderen
unerquicklichen oder schwierigen Problem Stellung nehmen müssen.
Dem Kanzler mögen so kräftige Entschlüsse wider den Strich gehen,
da er es so liebt, möglichst zu lazierten, aber einmal wird er sich
doch genötigt sehen, klare Entschlüsse zu fassen, will er nicht
seine Stellung bedenklich gefährden.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der am Montag Abend
aus Anlaß des Besuchs des Herzogs von Koburg-Gotha ein Festmahl
gab, hörte am Dienstag die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts,
des Admiralstabes und des Marinekabinetts und empfing die Minister-
präsidenten v. Humboldt und Zimmerer.

— München schmückt sich zum Kaiserbesuch. Die
Bahnhofshalle erhält einen Schmuck von Kränzen und Girlanden,
ferner von Bänken in den Landesecken aller Bundesstaaten, gilt
es doch die Grundsteinlegung zum Deutschen Museum. Eine originelle
Dekoration, am Rathaus beginnend, lassen die Presse, Buchhändler,
Buchdrucker und die graphische Kunst errichten. Es ist ein Auf-
bau mit einer Buchdruckerpresse. Auch eine Ehrenpforte ist vorge-
sehen. — Ein Besuch Kaiser Wilhelms in England und zwar zu den
Regatten in Cowes im nächsten Jahre kündigt eine Londoner Meldung
an. Es handelt sich hierbei wohl mehr um einen Fährer, als um
eine bereits feststehende Tatsache.

— Bobbielt bleibt im Amte, so heißt es jetzt von ver-
schiedenen Seiten übereinstimmend, obwohl der Minister, trotz des
bedrohlichen Beginns der Reichstagsverhandlungen, seines Gicht-
und Blasenleidens wegen auf den Rat seiner Ärzte Berlin verlassen
und sich nach seinem Gute Dallmin begeben hat, um dort seine Ge-
nehung abzuwarten. — Der „Köln. Ztg.“ aber wird aus
Berlin gemeldet: In unterrichteten Kreisen weiß man, daß sich Bob-
bielt völlig gerechtfertigt und den Reichskanzler Fürsten v. Bülow
ganz auf seiner Seite hat. Das gilt bezüglich der Angelegenheit
Tappelschilde wie bezüglich des Falles des Majors Fischer. Der einzige
Punkt, in dem auch Bobbielt gefordert hat, ist, daß Major Fischer
einmal ein Weihnachtsgeheim von 2000 Mark von Bobbielt an-
genommen hat. Das ganze Staatsministerium soll einstimmig der
Ansicht sein, daß Bobbielt dieser einen Unregelmäßigkeit wegen nicht
zu gehen brauche. Es scheint festzustehen, daß man diese Lösung ab-
schließend geheim hält, um mit desto größerem Effekt den Angriffen
im Reichstage entgegenzutreten zu können. — Von anderer Seite

werden die Angaben, sowohl Bobbielt's wie des Reichskanzlers
Rücktritt seien besiegelt, für leere Rederei erklärt. — Da der Reichs-
kanzler auch in seiner jüngsten Ausgabe die erwartete Verabschiedung
des Landwirtschaftsministers nicht publiziert hat, der Reichstag aber
in ganz wenigen Tagen zusammentritt, so werden die Stimmen derer, die
einen bevorstehenden Ministerwechsel in Erwarte stellen, immer zahlreicher.

— Die Fürst Bismarck über die Ursachen zu seinem Rücktritt
dachte. Die „Leipz. N. Nachr.“ teilen mit, daß Fürst Bismarck
nach seinem Rücktritt selbst Aufzeichnungen über sein Scheiden aus
dem Staatsdienst zu Papier brachte, denen er die Überschrift gab
„Entwurf zu vertraulichen Äußerungen über die Motive meines
Rücktritts aus dem Dienst“. Es lagen sowohl persönliche, wie inner-
und außerpolitische Differenzen vor, die sich so zugelegt hatten, daß auf
ein ferneres Zusammenwirken des Kaisers und des Kanzlers nicht mehr
zu rechnen war. In dieser überaus interessanten Darstellung erzählt
Fürst Bismarck die Meinungsverschiedenheit, die über die soziale
Frage, das Sozialistengesetz und die vielgenannte Kabinetts-Deke
entstand, ebenso wie die Affäre Windthorst verhältnismäßig kurz. Der
Entwurf schließt hier mit den Worten: „Einer Allerhöchsten Kontrolle
meines persönlichen Verlehrs in und außer Dienst kann ich mich nicht
unterwerfen.“ Dann heißt es weiter über die auswärtige Politik:
„In meinem Entschluß zum Rücktritt von meinen Ämtern bin ich
dadurch gefestigt worden, daß ich mich überzeugt habe, auch die aus-
wärtige Politik Seiner Majestät nicht vertreten zu können. Unge-
achtet meines Vertrauens auf die Triple-Allianz habe ich doch die
Möglichkeit, daß dieselbe einmal zerfallen könnte, nicht aus den Augen
verloren. In Italien steht die Monarchie nicht auf starken Füßen,
die Entzweiung zwischen Italien und Österreich ist durch die Streben-
gefahr, in Österreich kann trotz der scheinbaren Zuverlässigkeit des
regierenden Kaisers die Stimmung anders werden. Ungarische Haltung
ist nicht sicher zu berechnen, es kann sich und Österreich in Fäulnis
verwickeln, denen wir fernbleiben müssen. Deshalb bin ich nicht
bewußt gewesen, die Brücke zwischen uns und Rußland nie abzubauen,
und glaube den Kaiser Alexander in friedlichen Absichten so weit
bestärkt zu haben, daß ich einen russischen Krieg, bei dem auch im
Falle eines siegreichen Verlaufes nicht zu gewinnen wäre, kaum noch
beständigt. Höchstens würde uns von dort aus entgegengetreten werden,
wenn wir nach einem siegreichen Kriege mit Frankreich von letzterem
Gebietsabtretungen verlangten. Rußland bedarf der Eröffnung Frank-
reichs, wie wir der Österreichs als Großmacht bedürfen.“ Fürst
Bismarck geht dann auf einen sehr pessimistischen Bericht des deutschen
Kanzlers aus Wien ein, der u. a. von Kriegsabsichten der russischen
Regierung und Österreich bedrohenden, militärischen Maßnahmen be-
richtet. Er selbst hält wenig davon, während der Kaiser den Inhalt
als völlig berechtigt anerkennt und Österreich vor Rußland gewarnt
sehen will. Dieses kaiserliche Verlangen lehnt der Kanzler ab, indem
er antwortet: „Bei meiner noch jetzt unerschütterten Auffassung von
den friedlichen Absichten des Kaisers von Rußland bin ich aber
außerstande, Maßnahmen zu vertreten und in Österreich zu veran-
lassen, wie Sie. Majestät es verlangt.“ Soweit diese Ausarbeitung
Bismarck's. Seltensfalls ergibt sich daraus, daß er mit den Dreikönig-
Möglichkeiten Recht hatte.

— Zum polnischen Schulstreik. In den verschiedensten Orten
der Provinz Posen werden nach dem Lech Gottesdienste für die
streikenden polnischen Schulkinder abgehalten. Vielfach versammeln
sich auch die Kinder mit ihren Eltern und älteren Geschwister
bei den öffentlichen Wegen aufgestellten Heiligenfiguren, um dort für
das Gelingen des Streiks zu beten und polnische Kirchenlieder zu
singen. Polnische Blätter melden auch wieder mehrere Amtsenthebungen
von Schulvorständen mitteilend, die sich entweder geweigert haben, zur
Bekämpfung des Schulstreiks beizutragen oder ihren Kindern verboten
haben, bei dem Religionsunterricht deutsch zu reden.

— Der liberale Pastor. Die Klage der Stadt Celle in
Hannover gegen das Landeskonfessionsamt wegen Nichtbefolgung der
Wahl des liberalen Pastors Rotermund zum Geistlichen der Celler
Stadtkirche wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Frankreich.

Die Aufnahme des neuen französischen Kabinetts Clemenceau
in die Deputiertenkammer wie im Senat war die erwartete günstige. Dem
Kabinettspräsidenten eine riesenmajorität das Vertrauen, namentlich
wurde der Kriegsminister Briquet lebhaft begrüßt, auch von dem
Advokaten Labori, dem bekannten Anwalt Dreyfus' in Rennes.
Bisher hat auch das Ausland und auch Deutschlands Anlaß, mit dem
neuen Kabinetts zufrieden zu sein. Der Vandal der neuen Regierung
im Namen der französischen Nation an unsern Kaiser für die Ehrung
der in Mainz begrabenen, im Kriege 1870/71 gefallenen französischen
Krieger war jedenfalls ein freundlicher Anfang.

Bolas Rache wird im Pantheon beigelegt werden.

Amerika.

Die am Dienstag vollzogene Wahl des Gouverneurs von New-
York hat die berühmte amerikanische Wahlcorruption wieder in
glänzendster Blüte gezeigt. 10000 Falschstimmen wurden gegen Per-
sonen erlassen, die Wahlschwindel verübten. Vielfach stimmten junge
Männer im Namen längst verstorbener Wähler. Der demokratische
Kandidat, Mr. Hearst, soll 2 Mill. Mk. ausgegeben haben, um seine
Wahl durchzusetzen; gleichwohl gilt der Wahlsieg seines republikanischen
Gegentandaten Hughes für gesichert.

Präsident Roosevelt's Bestreben, Deutsch-Amerikaner in das
Kabinetts zu berufen, ist durch die Vertikalisierung deutschen Lebens
seitens des Präsidenten veranlaßt und für und daher recht schmeichlich.
Es sind gleich zwei Männer deutschen Ursprungs, die demnächst in
das Ministerium zu Washington eintreten werden: der gegenwärtige
amerikanische Botschafter in Petersburg v. Lengsdorff-Meyer und der Kauf-
mann und Diplomat Salvagnon Straus. Letzterer ist israelitischer Religion.

China.

Der Unruhen im mittleren China ist jetzt ein Deutscher, der
Konfultatsrat Hermann Hilmann, und einer seiner Freunde, ein Russe,
zum Opfer gefallen. Beide wurden auf einem Spaziergang von
chinesischen Dorfbewohnern ergriffen, getötet und in einen Teich

geworfen, wo sie bis zum Halse in Wasser standen. Schließlich
vermochten die Bedrängten nach Schanghai zu entkommen.

Zur Lage in Rußland.

Aus Rußland nichts neues. Graf Witte bewirbt sich angeblich
um ein Mandat für die Duma.

Mörderische Kämpfe.

Warschau, 7. Nov. Obwohl die Führer der sozialistischen und
nationalen Parteien sich verständigt haben, dauern in der Umgebung
von Lodz die mörderischen Kämpfe unter den Arbeitern fort. Bei
einem gestern stattgefundenen Streite wurden 16 Personen erschossen.
In der vergangenen Woche wurden im ganzen 16 Arbeiter getötet
bzw. verletzt.

Der deutsche Reichstag.

Der deutsche Reichstag tritt am Dienstag kommender Woche
wieder zusammen. Und das ist gut so. Denn was in den jüngsten
Wochen über Angelegenheiten der inneren und äußeren Politik zu-
sammengedrängt worden ist, das geht auf keine Kuhhaut. Die dadurch
erzeugte Ungewißheit liegt weder im Interesse des Volkes noch der
Regierung. Das Verlangen nach endlicher Klarheit und Sicherheit
ist daher ebenso gerechtfertigt wie allgemein. Es ist aber vielleicht
nicht wertlos, in einem kurzen Rückblick auf der Erscheinungen flucht
das hauptsächlich festzuhalten, das als besonders charakteristisch für
die herrschende Stimmung kurz vor der Reichstagsöffnung gelten
kann. Da ist zunächst festzustellen, daß die zu den unwahrscheinlichsten
Voraussetzungen gesteigerten Krisengerüchte als das Produkt der weit
verbreiteten Mißstimmung über den Gang und die Ergebnisse unserer
inneren Politik, bei vielen auch des Mißtrauens in der Leitung
unserer äußeren Politik, bezeichnet wurden. Mit der Frage, ob der
Landwirtschaftsminister v. Bobbielt gehen werde, wurde wiederholt
die andere verknüpft, ob sich der Reichskanzler im Amte würde be-
halten können. In Hofkreisen erzählte man, Kaiser Wilhelm habe
den Landwirtschaftsminister bei seinem Eintreffen in Rominten zur
Foljagd mit den Worten bewillkommen: „Na, Bobben, wir beide
bleiben, was?“ Und fast gleichzeitig wurde der „Frankf. Ztg.“ von
persönlichen Bekannten des Landwirtschaftsministers berichtet, Herr
v. Bobbielt sei für das Oberpräsidentum in Kassel in Aussicht ge-
nommen. Der dortige Oberpräsident v. Windheim solle preussischer
Minister des Innern, und der jüdische Inhaber dieses Ressorts,
v. Bethmann-Hollweg, es wird nicht gesagt, aber man soll es wohl
annehmen, Reichskanzler werden. Auch Fürst Bülow wurde verjagt,
indem ihm von den guten Leuten, die das Gras auch im Spätherbst
wachsen hören können, der Statthalterposten in Elbsch-Lothringen
übertragen wurde. Zu Bobbielt's Nachfolger war der Oberpräsident
der Rheinprovinz, v. Schorlemer, gemacht worden.

Der Lösung der sachlichen Fragen, besonders der brennendsten
über die Fleischnot, stand man dagegen ziemlich ratlos gegenüber.
Den Stimmen derer, die behaupteten, die Regierung werde durch er-
weiterte Öffnung der Grenzen und Verabsiegung der Zolltarife dem
Uebel steuern, standen andere gegenüber, die die Anwendung derartig
„großer Mittel“ als ausgeschlossen bezeichneten. Auch über die Maß-
nahmen zur Deckung der an der Durchführung der Reichsfinanzreform
noch fehlenden 25 Millionen Mark gingen die Meinungen auseinander.
Die einen kündigten eine Währungsreform an, die andere eine erhöhte
Rauchgassteuer an, noch andere glaubten, daß diese beiden Steuer-
quellen noch nicht ausreichen würden, um allen Aufgaben gerecht zu
werden, da insbesondere auch die Kosten für die Umbewaffnung der
Armee aus den Steuererträgen gedeckt werden müßten.

Die Ungewißheit dehnte sich aber auch auf Fragen der aus-
wärtigen Politik aus, wie aus den immer wiederkehrenden Gerüchten
über die Neubildung des Dreikaiserbundes erhellt. Über alles das
und noch vieles andere werden schon die ersten Verhandlungstage der
neuen Reichstagsession Klarheit bringen müssen, deren Beginn man
daher mit begrifflicher Spannung und Ungeduld entgegenfiehl.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags scheint entschlossen zu sein,
die Politik der Regierung in der kommenden Session nur dann zu
unterstützen, wenn in dieser die Gesetzgebung über die Reichsfähig-
keit der Berufsvereine und über die Arbeitskammern eingebracht werden.
Das führende Organ des Zentrums, die „Köln. Volksztg.“, sagt
wenigstens, daß ohne die beiden genannten Gesetzentwürfe ein glatter
Verlauf der beginnenden Reichstagsession undenkbar sei.

Meuterei in der englischen Marine.

Die Matrosenmeuterei in dem englischen Kriegshafen Portsmouth
hat einen recht ersten Charakter angenommen. Nachdem die Meuterei
bereits zur Ruhe gebracht waren, begann Tags darauf erneuter
Aufruhr, sobald Maßnahmen getroffen werden mußten, um die
Meuterei mit Waffengewalt zur Raison zu bringen.

Der Hergang ist kurz folgender: Etwa 600 Mann verschiedener
Waffengattungen entfernten sich eigenwillig vom Exercierplatz, als sie
von einem eintretenden starken Regen durchnäßt wurden. Die An-
führer wurden in die Turnhalle befohlen. Dort konnte eine
Anzahl bald entlassen werden, etwa 500 Mann, aus deren Reihen
beleidigende Äußerungen gegen den kommandierenden Offizier laut
geworden waren, wurden zurückgehalten. Am diese Leute, die fast
ausnahmslos Heizer waren, besser überleben zu können, befahl der
Offizier den vordersten Reihen niederzuknien. Diesem Verlangen
wurde erst nach langer Widerrede entsprochen, ein Heizer kniete über-
haupt nicht nieder. Er wurde einem Unteroffizier übergeben, die
anderen Leute wurden entlassen. Abends versammelten sich 300 Heizer,
um die Wohnung des erwähnten Offiziers zu zerstören, nachdem sie
ihre Kantine demoliert hatten. Die Wütenden, denen die Wache mit
aufgepfanztem Bajonett entgegentrat, wurden im Refektorium ein-
geschlossen. Der Kommandeur der Flottentaferne beruhigte schließlich
die aufgeregten Leute, indem er die sieben Rädelsführer, die verhaftet
worden waren, wieder freigab. Die Nacht verlief ohne Zwischenfälle.

Am anderen Morgen begann der Sturm aber aufs neue. Wieder waren die Heizer die Unruhstifter. Sie griffen die Wohnungen der Offiziere an und schlugen sämtliche Fenster ein. Die Marinebatterien entsandten Truppen, um die Heizer zu umzingeln und zu überwinden. Die Kapitäne der Kriegsschiffe erhielten Befehl, Matrosen zu landen, um die Meuterei zu unterdrücken. Zwischen 4 und 5 Uhr früh landeten die ersten Marinetruppen.

Die aufständischen Heizer wurden alsdann von den bewaffneten Truppen umringt und aufgefordert, zu kapitulieren. Das taten sie. Bei den schweren Kämpfen, die vorher stattgefunden hatten, wurden mehrere Leute gefesselt. Während des Tumultes versuchten die Heizer aus der Kaserne zu brechen und die Wachen zu überwinden. Die Heizer auf den Kriegsschiffen demonstrierten lärmend für ihre Kameraden in der Flottenkaserne. Ob die Ruhe nunmehr wirklich wiederhergestellt ist, wie von London aus behauptet wird, bleibt abzuwarten. Scharfsinnig erinnern die Vorgänge in Portsmouth, die sich weit über die üblichen gelegentlichen Matrosen-Ausschreitungen erheben, bedenklich an die Meutereien in der russischen Marine. Diesen Eindruck hat man auch in allen unbefangenen Kreisen Englands und ist daher entsetzt über den hohen Grad von Disziplinlosigkeit in der Flotte der ersten Seemacht der Welt. Das Aergste ist, daß die meuternden Heizer nur durch die bedingungslose Nachgiebigkeit ihrer Vorgesetzten befähigt werden konnten. Die meuternden Heizer waren unbewaffnet, entrißten aber vielfach den Wachen die Bajonette. Mit diesen drangen sie auf die gegen sie einschreitenden Truppen ein, wobei mehrere Offiziere schwer verwundet wurden. Die Flottenkaserne ist einem Trümmerhaufen ähnlich geworden.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

Amnen, 8. Nov. (Das amtliche Ergebnis) der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 ist folgendes:

a. Wohnstätten: Bewohnte Wohnhäuser 733
Unbewohnte 18
sonstige bewohnte Baulichkeiten 6
Sa. 752

b. Haushaltungen: Gewöhnliche Haushaltungen 2310
Eingetragene männl. Personen mit besonderer Wohnung 34
Eingetragene weibl. Personen do. 48
Gasthöfe mit einlogierten Gästen 3
Anstalten 2
Sa. 2397

c. Ortsanwesende Bevölkerung: 1. männlich 6443
2. weiblich 5743
Sa. 12186

d. Religion: evangelisch 4528 männl., 4167 weibl.
katholisch 1877 „ 1545 „
andere Christen 18 „ 7 „
islamisch 24 „ 24 „
andere Religion 1 „ —

Amnen, 8. Nov. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde in vergangener Nacht hier in dem Waggazengebäude der Zeche Hamburg ausgeführt. Es ist eine Menge Messing- und Kettenschmuckstücke, Aufhänger, Kragen usw. gestohlen worden, die einen Wert von 650 bis 700 Mark repräsentieren. Von den Dieben, die jedenfalls genau unterrichtet waren und die unbedingt mit einer Karte erschienen sind, fehlt leider bislang noch jede Spur.

— (Geisteskrankheit) wurde hier gestern ein von der kgl. Staatsanwaltschaft Bochum freibrieflich Verfolgter. Derselbe wurde dem Amtsgericht Witten zugewiesen.

— (Unfall.) Der Steinbrucharbeiter K. geriet unter plötzlich abfallende Steinmauern, wodurch er beinahe ganz verschüttet worden wäre. Es gelang bald, den K. aus seiner lebensgefährlichen Lage zu befreien, sodaß er mit zum Teil recht erheblichen Quetschungen davonkam. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— (Ein Verkehrshindernis) entstand gestern auf der Wittenstraße dadurch, daß an einem mit Sand schwerbeladenen Wagen ein Rad auseinanderbrach. Da der Wagen auf dem Geleise der Straßenbahn lag, wurde der Straßenbahnverkehr ganz gestört und mußte durch Umfahrungen aufrecht erhalten werden.

— (Landwehr- und Krügerverein.) In der Laßperre fand am Sonntag der Monatsappell des Landwehr- und Krügervereins statt, der sich eines sehr starken Besuchs der Kameraden zu erfreuen hatte. Der 2. Chef, Herr Dr. Hügemeyer eröffnete mit einem Begrüßungswort den Appell, worauf die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte. Weitere Beschlüsse betrafen die nächste Kaisergeburtstagsfeier. Diefelbe soll am Sonntag, den 20. Januar t. J. nach folgendem Programm stattfinden: Morgens gemeinsamer

Rückgang mit anschließendem Frühstücken im Vereinslokal, des Nachmittags Konzert, Theater und Ball im Westf. Hofe. Es wurde zur Befestigung einer Militärkapelle eine Kommission gewählt und beschlossen, daß auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt zu dem Feste haben sollen. Weitere Beschlüsse wurden für den nächsten Appell zurückgestellt und findet dieser wieder im Vereinslokal statt. Mit demselben soll ein Unterhaltungsabend mit Lichtbildervorführungen, sowie Regitationen des Herrn Luntz aus Dortmund verbunden sein. Näheres soll noch besonders bekannt gegeben werden.

Amnen, 7. Nov. (Ein Rentkontre) spielte sich kürzlich auf der Wittenstraße ab, wobei ein großer Hund plötzlich auf einen 10-jährigen Knaben zusprang und diesem die linke Hand durchbiß. Der Knabe war bei einem Möbelwagen und versuchte der Knecht des Wagens, den Hund abzuwehren, wurde aber hierbei von dem Eigentümer des Hundes angegriffen und zu Boden geworfen. Der verletzte Knabe mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden; die Sache wird auch wohl noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Amnen, 8. Nov. (Konzert.) Das musikalische Publikum machte sich auf den hohen künstlerischen Genuß, der ihm am Sonntag durch das Konzert des Solo-Quartetts vom Dortmunder Lehrer-Gesangsverein geboten werden wird, unter Hinweis auf die bezüglich Annoncen in der heut. Nr. d. Bl. noch besonders aufmerksam.

Amnen, 8. November. (Die Antwort des Oberbergamts auf die Bergarbeiterbeschwerden.) Bei dem Mitglieder der Siebener-Kommission, Gewerkschaftssekretär Hammacher in Oberhausen, ist jetzt eine Antwort auf die Eingabe der Bergarbeiterorganisationen in Sachen der Sperre und des Ueberschichtenwesens eingegangen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Eingabe zur reformatmäßigen Erledigung dem Oberbergamt in Dortmund überwiesen. Dieses stellt sich auf den Standpunkt, daß es in der Frage der Zechensperre unzugänglich sei und deshalb in dieser Richtung ein Eingreifen ablehnen müsse. In bezug auf das Ueberschichtenwesen wird bemerkt, daß Erhebungen im Gange seien, um festzustellen, ob tatsächlich Ueberschichten im Uebermaß verfahren werden. Die in der Eingabe geforderte Einberufung des in der neuen Vergeßgebung vorgesehenen Gesundheitsbeirats soll in die Wege geleitet werden.

Amnen, 7. Nov. (Genickstarre.) In der Familie B. am Kleiberg ist der 4-jährige Sohn an der Genickstarre erkrankt. Die behördlichen Maßnahmen sind schnellstens getroffen worden. Gestern weilt der Herr Kreisarzt von Bochum an Ort und Stelle. Hoffentlich bleibt die gefährliche Seuche auf ihrem Heerd beschränkt.

— (Unfall.) Der Bergmann Heinrich Fleischer erlitt auf Zeche „Siebenplaneten“ durch Steinfall aus dem Hangenden eine arge Quetschung des linken Fußes.

Amnen, 7. Nov. (Gütertrennung.) Die Eheleute Bader Gustav Dietmann und Wilhelmine geb. Rüßmann hier selbst haben eheliche Gütertrennung vereinbart.

Amnen, 7. Nov. (Befragungen) wurde die Dienstmagd Helene Gronemeyer. Dem Mädchen, kaum 17 Jahre alt, liegen einige Diebstähle zur Last, die es hier und in Gillinghofen ausgeführt hat. Es ist seit Jahren Vollwaise und hat, da es keinen weilt, der sich seiner annimmt, bei der polizeilichen Vernehmung selbst den Antrag auf Fürsorgeerziehung gestellt.

Amnen, 6. Nov. (Gewerkschaft Borussia.) Der Vorstand beruft am 19. Nov. eine außerordentliche Gewerkschaftsversammlung ein. Zur Tagesordnung steht unter anderem Veräußerung der Kasse der Gewerkschaft Döpel und Tilgung der Bankschuld, sowie ferner Erhebung von Beiträgen.

Amnen, 7. Nov. (Reformationsfest) Am Sonntag beging unsere Gemeinde in einer außerordentlich feierlichen Weise das Reformationsfest. In dem Hauptgottesdienste, in welchem Herr Pfarrer Blomberg die Festpredigt hielt, hatten wir zum ersten Male Gelegenheit, den heiligen, vor einiger Zeit gegründeten evangelischen gemischten Chor zu hören, der unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Runge zur Verherrlichung des Gottesdienstes beitrug. Wäge der Verein, der durch den wohlgeleiteten Gesangsbeitrag seine Leistungsfähigkeit bewies und seine erste Probe glänzend bestand, um bald wieder mit einem Lebe in der Kirche zu erfreuen! Im Saale des Herrn Wittich auf dem Bild versammelten sich die Gemeindeglieder am Abend zu einer Reformationsfamilienfeier, die den Saal bis auf den letzten Platz füllte. Ansprachen der Herren Geistlichen wechselten mit Vorträgen des gemischten Chors und Deklamationen der Konfirmanden. Im Mittelpunkt der Feier aber stand die Vorführung von Lichtbildern aus dem Leben des großen Reformators Dr. Martin Luther. So wurde das Guten und Schönen viel geboten, so daß die Gemeinde mit Stolz auf ihr diesjähriges Reformationsfest zurückblicken darf.

Dortmund, 6. Nov. (Zum Tode von Gynerns.) Die national-liberale Partei der Provinz Westfalen hat an die Witwe des

Abgeordneten von Gynern folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Mit tiefer Bechmut erfüllt uns die Nachricht von dem Hinscheiden Ihres um die nationalen Güter so hoch verdienten Gemahls. Die durch seinen Hingang gerissene Lücke wird uns fast unaussfüllbar erscheinen. Noch an seiner Bahre danken wir ihm für alle Liebe und Treue und sein beharrliches, stets mutvolles Eintreten für das Wohl seiner Partei und seines deutschen Vaterlandes.“ — Die Partei überreichte gleichzeitig einen kostbaren Trauerkranz.

Dortmund, 6. Nov. (Am helllichten Tage überfallen) wurde gestern Vormittag die Frau des Kaufmanns R. Dogalit, Hofstr. 4 wohnhaft, als sie vom Kaiser Wilhelmshafen zum Bruntenkamp ging. Hingekommene Leute ergriffen den Täter, der die Frau zu erwürgen versuchte, und übergaben ihn der Polizei. Es ist der Former Ambrosius Müller aus Hörde.

Dortmund, 6. Nov. (Unmensch verurteilt.) Die Strafkammer hat den Bergmann Marwick aus Unna zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte seine Frau fortgesetzt schwer mißhandelt, bis sie endlich in ihrer Angst aus dem Fenster sprang und an den dabei erlittenen Verletzungen starb.

Amnen, 6. November. (Eine große Polenversammlung) tagte gestern von 5 Uhr an im Schulte-Biederstein Saale. Der als Redner angelagte polnische Reichstagsabgeordnete Kulski, der bekanntlich den Ruhrkohlenbezirk bereist, hatte auf seine Landbesuche eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß der große Saal schon vor der Zeit voll besetzt war. Jedoch erlebten die Erschienenen eine arge Enttäuschung, indem der großpolnische Agitator ausblieb. Statt seiner unterhielt dann der Redakteur des „Wiarus polski“ aus Bochum die Versammlung durch eine mehrstündige Rede.

Amnen, 4. Nov. (Eine ganze Herde Schafe gestohlen) wurde dem Schäfermeister Joh. Weige hier selbst in der Nacht zu gestohlen. Er ließ im nahen Mark weiden und entfernte sich auf kurze Zeit. Als er wieder kam, waren die Tiere fort. Man vermutet, daß sie dem Auerbühlsmarkt in Soest zugeführt werden sollten. Bis auf 20 Stück hat man indes den Räubern wieder abgejagt.

Amnen, 6. Nov. (Ein schwerer Bauunfall) ereignete sich hier heute Abend gegen 6 Uhr. Der bis zum zweiten Stock aufgeführte Wohnhausneubau des Bauunternehmers Klute aus Hagen, an der Ecke der Gerichte- und Vöhrstraße gelegen, stürzte zusammen, als die Maurer gerade die Bausteine verladen hatten. Vier noch mit Betonieren beschäftigte Bauarbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der einkündigen angelegten Rettungsarbeit der sofort zur Hilfeleistung herbeigerufenen Feuerwehre gelang es, alle vier schwer verletzt unter den Trümmern hervorzuholen. Einer der Verletzten dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Amnen, 6. Nov. (Kirchenraub.) Ein hier durchreisender Schlächtergehele stahl aus der Altstädter Kirche eine wertvolle Altarbibel aus dem Jahre 1560. Der Dieb wurde in der Rodewigerfeldmark mit seinem Raube abgefaßt und dem Gericht übergeben. Wegen Kirchenraubes harret seiner eine Zuchthausstrafe bis zu 10 Jahren.

Amnen, 6. Nov. (Ein Scheusal in Menschengestalt) ist das 16-jährige Dienstmädchen Maria Struwer aus Eiberg, das bei dem Friseur S. hier in Stellung war. Um aus dem ihm verhassten Dienste entlassen zu werden, hat sie zu ganz sonderbaren Mitteln gegriffen. So warf sie z. B. in einem ungewaschenen Augenblick die 5-jährige Tochter der Eheleute S. zum Fenster hinaus, wobei sich das arme Geschöpf schwere Verletzungen zuzug und 4 Wochen lang im Steeler Laurentius-Krankenhaus verpflegt werden mußte. Des weiteren brachte das Dienstmädchen dem Kinde 6 dicke Beulen am Kopfe bei aus dem angeblichen Grunde, weil es beim Räumen nicht still gestanden habe. In einem anderen Falle fand ein Hausbesitzer das Kind im Keller unter einer Kiste jammernd vor, wo es von dem Dienstmädchen über eine Stunde lang verstickt worden war. Einmal Tages fand eine Frau das arme Geschöpf in einem schlammigen Bache an der Zeche Bonifatius. Das Dienstmädchen hatte das Kind in den Bach geworfen, um es umzubringen. Glücklicherweise konnte das Kind von der Frau aus seiner recht bedauernden Lage befreit werden. Am trübseligsten erscheint es aber, daß das Dienstmädchen dem Kinde Streichhölzer gab, damit es das Stroh in den Betten anzünde. Sogar gegen die kleineren Geschwister des Kindes hat das Dienstmädchen die kleine aufgereizt. Tatsächlich hat auch das Kind seinem jüngeren 4-jährigen Schwesterchen eine erhebliche Schnittwunde beigebracht. Auch die bei dem Schreibwarenhandler W. vorgekommenen Brände, wobei das Kind beinahe erstickt und verbrannt wurde, dürften auf das Schuldkonto des Dienstmädchens zu schreiben sein. Die Eheleute S. konnten sich das Gebahren und das schreckliche Verhalten des Kindes gar nicht erklären und waren der Meinung, daß das Kind irrsinnig sei. Die wiederholten auf den Besteszustand des Kindes statuierten ärztlichen Unter-

Der Güttenmeister.

Roman von G. Schäfer-Persini.

Nachdruck verboten.

67

Margarethe hob leicht den Kopf. „Was könnte ich Ihnen tun — ich, die Blinde?“

Bögender erwiderte Frau Lene: „Mein Mann meinte, wenn man so unglücklich wäre, wie Sie, fände man immer gute Menschen. Und Holz zu sein, schäde sich auch nicht mehr. Wenn Sie sich an die Straße stellen wollten — alle werden sich Ihrer erbarmen!“

„Betteln!“ schrie die Unglückliche, „ich soll betteln? Ach, wer mir das einfließen hätte! Die Hände hinaus halten, die Finger, welche sich vor Scham krümmen! Um ein Almosen stehen —“

Die erschrockenen Augen weinten. „Dies vermochte Frau Lene nicht mitanzusehen. Sie hatte bereits bereit, den häßlichen Gedanken ausgesprochen zu haben.“

Der Himmel würde sich nicht gänzlich von dem Hause abwenden, auch wenn die arme Blinde blieb, ohne daß sie bettelt. Dies sagte sie in hastigen, warmen Worten. Doch Margarethe schüttelte verneinend den Kopf. Sie erhob sich müde.

„Nein,“ sagte sie, „Ihr Mann hat Recht. Ich darf nicht mehr Holz sein und weil ich nun einmal doch lebe, muß ich mich nützlich machen. Ich — will betteln! — Nur bitte ich Sie, nehmen Sie jeden Abend mich hier auf, — geben Sie mir einen kleinen Winkel und sei es unter dem Dache. Ich könnte mich an keinem Orte so wohl fühlen, als hier bei Ihren Jungen — ich liebe Kinder über alles.“

Die Witrin nickte und meinte vorsichtig: „Sie lieben unsere Jungen, ich weiß es. Waren Sie selbst vielleicht Mutter, Margarethe?“

„Ja,“ antwortete die Blinde, „einmal war ich Mutter, aber keine gute Mutter!“

Sie legte die Hand auf den schmerzhaft poßenden Busen. „Haben Sie Ihr Kind verloren?“

„Ja,“ sagte Margarethe, „ich verlor es.“

„Lassen Sie mich jetzt hinein zu Ihren Jungen, dann will ich gehen. Ich höre Stimmen von der Straße her — empfangen Sie Ihre Gäste, Frau Lene, ich will zu den Kindern gehen. Ihre harmlosen Plaudern wird mir den Mut zu meinem ersten Versuche geben.“

„Wollen Sie nicht doch erst die Rückkehr des Pastors abwarten?“ fragte die Witrin.

„Nein,“ erwiderte, „oder erst morgen, es ist einleuchtend.“ Margarethe schritt langsam ins Haus.

Die Witrin wendete sich dem Eingang zu, der von der Landstraße in den Hofraum führte.

Eine kleine, lustige Gesellschaft näherte sich.

Sie kennen sie sofort wieder: Mademoiselle Antoinette und die beiden treu geliebten Kollegen Kobolko und Jozepho.

Mit einem Schwall von überflüssigen Worten betreten sie den Hofraum, von der Sonne dunkel gebräunt, aber den Humor wie immer auf den Gesichtern.

Dobwohl die Ankömmlinge gerade nicht den besten Eindruck machten — sie befanden sich keineswegs in Grand-Toilette und schleppten zudem noch ihr ganzes Hab und Gut, die Baule nicht zu vergessen, mit sich herum — so begrüßte sie doch Frau Lene mit freundschaftlichem Gesichte.

„Wie einladend diese Lächel und Bänke sind!“ rief Antoinette.

„Meine Rechte ist rein ausgedorrt!“ versuchte Kobolko zu schreiben.

„Schöne Witrin,“ versetzte Jozepho mit einem großem Kompliment, „haben Sie die Gutmütigkeit, uns etwas Trisches aufzutragen.“

Damit stellte er seine Baule — sie wurde abwechselnd getragen — auf eine der Bänke und trommelte mit den Fingern einen Doppelwettbewerb.

„Wünschen Madame vielleicht ein Zimmer?“ — fragte Frau Lene.

„Nein,“ lachte Antoinette, „wir kampieren im Freien. Frische Luft ist Gold für die Leute von der Oper.“

„Hier ist's gemütlich,“ versetzte Kobolko, welcher bereits an einem Tischchen Platz genommen hatte, und sich den Schweiß von der Stirn wischte. „Holbe Donna, setzen Sie sich.“

„Denn Sie sich ein wenig, Frau Witrin, unser Freund hier verschmähet!“ rief Antoinette der davongehenden Frau Witrin nach.

„Komplimente, die nach Leipzig zur Messe gehen,“ sagte sich die Frau, indem sie ins Haus lief.

„Ein wahres Wunder, daß ich noch bis hierher kam, Freunde,“ ließ sich Kobolko abermals hören. „Wie prächtig liegt das Wirtshaus am Wege für uns, die wir unseres Aussehens wegen kein Hotel aufsuchen können. Drei Stunden in der Hitze marschieren — es ist schauerhaft! Ich glaube, unser Paulsen wäre geplatzt, hätte es nicht den erlesenen Schatten gefunden, und wenn ich nicht bald zu trinken bekomme, sterbe ich am Fieber.“

„Du bleibst und erhaltst,“ lachte Jozepho, auf die erscheinende Witrin deutend. „Prost!“

Eine kurze Weile blieb es ruhig.

Der Mund hatte momentan Wichtigeres zu tun, als zu schweigen. Nur vereinzelt Laute vernahm man.

Nach der ersten Stille des Durstes jedoch brach der Wortschwall wieder von neuem los.

„Wie schade, daß wir damals nicht beisammen waren!“ rief Kobolko.

„Unter waderer Patini war dabei,“ warf Antoinette hin.

„Wo er heut wohl steht, der liebe Kerl?“

„Hol ihn der Kuckuck,“ schalt Jozepho, „ich habe noch immer nicht vergessen, daß er mit unserer Kasse davonging.“

„Betteln wir, er ist auf dem Leipziger Markt zu finden!“ versetzte die Witrin. „Wo sollte er auch sonst sein?“

„Recht haben Sie, Mademoiselle,“ lachte unsicher Jozepho, „dann aber lasse ich mir die Gelegenheit nicht entgehen, den Lump zu packen, der unser Geld stibitzte!“

„Wer will mich packen, beim Donner?“ lachte eine polternde Stimme.

Wie vom Donner gerührt fuhr die drei lustigen Künstlerseelen auf ihren Sigen herum.

„Patini!“ kam es wie aus einem Munde.

„Patini — in ganzer Figur! Prost, Kollegen, auf alte Freundschaft!“ rief der schwarze Gaufler und trant dabei dem durstigen Kobolko sein Glas aus.

Die drei waren dermaßen überrascht, daß sie momentan kein weiteres Wort hatten.

Auf den Wirt, welchen Jozepho auf seiner Trommel schlug, war Patini aufgeprungen und an das Fenster geeilt.

„Richtig!“ Dort saßen sie, wie er vermutet, alle drei und auch Jozepho, der ihn so schändlich betrogen hatte. Wie sie lachten! „Es war doch eine lustige Gesellschaft, und da lebt sich's bequemer und gemütlicher, abgesehen von der größeren Bekanntheit, die man machen kann.“

Eine Weile beobachtete er die Kollegen, dann hatte er einen Entschluß gefaßt.

„Bleibe sitzen, bis ich dich rufe!“ hatte er zu der Kleinen gesagt, und nachdem die Witrin verlassen.

Mariechen blinnte furchig Patini nach, erst als er draußen war, ging sie an ihr einfaches, kleines Mahl, das ihr die Witrin vorsetzte.

Kobolko war der erste, welcher zu sich kam, weil ihm Patini das Glas bis auf den Rand geleert hatte.

„Du bist ein angenehmer Kollege!“ konnte er sich nicht enthalten zu sagen. „Es lang recht ironisch.“

„Patini!“ ließ sich Antoinette vernehmen. „Er bringt uns die Kasse zurück!“

„Nein, holde Donna — Ihre Gedanken sind falsch! Aber, zum Henter, weshalb schneidet Ihr solch laure Gesichter? Wegen der Kleinigkeit von damals? Pah! Ich hatte in der Entfernung nur vergessen — nichts mitzunehmen. Wenn kann das nicht passieren? Wir haben uns lange nicht gesehen, umarmt mich, Kollegen!“

(Fortsetzung folgt.)

suchungen haben
Kindes erbe
in diese myst
Polizei gelun
wofür es sich
Gefahr
der Familie
Wache gefeie
Streit. Die
einen Stich i
den Folgen d
stoben. Die
Morgen aber
daß sie in M
Gefahr
war auf d
beschäftigt
nicht losgega
buchstäblich f
zahlreiche Bau
Barmen
fand die Be
der Verdrügn
Schreiber aus
Dr. Friedberg
der national
Sollingen. B
des Stadtver
und Wirtshau
der Landtag
Rätigkeit von
Amnen, 6
mittag spielt
schweren, au
Dabei fiel d
so unglücklich
Friedr.
der Mordkell
Der Fahrman
Saurbrun
Endort find
schüttet worde
Leiche ist geb
Bach
ein Matrose
Colonía 7
Gefahren, e
Widm
Kaufmann ha
zahlen. We
ein. Auf d
Wienias ver
und 9.90 M
Schwer
Gefahr
nicht aufgel
Trotzdem sofo
die ganze Ma
bis jetzt noch
Auf das
mannschaften
drei verheirat
Das „H
Bier Be
richt drang gef
und tief begr
Sorge aber v
glicher gerade
im Laufe des
hatten, welche
Direktion der
Schacht eingef
wenigstens de
Berücksichtigt
Gefahr
Bestern morg
Sofort erfolgte
Bier waren v
von mehreren
und mit den
ermüdeten G
Bergwerksbeam
den Kameraden
wollte auch hi
infolgedessen d
beseitigen galt
sind bereits 2
und noch hat
Eins scheint a
glücken leben
schütteten deut
Hoffnung in d
Harten erwid
einzige und au

Kauf
Bei den t
MA
Bismarckstr.

gramm gefandt dem Hingefunden Gemahls. Die unaufrichtig für alle Liebe zutreten für das andes. — Die versallen) wurde sozial, Hofe. im Brunenkamp der die Frau zu ei. Es ist der

Die Strafkammer ihren Gefängnis zugeordnet, bis sie an den dabei

ammlung) tagte ale. Der als uler. der be- eine Landeleute Saal schon vor enen eine arge ausblieb. Statt des polsi* aus rede.

gefohlen) wurde acht zu gekern. auf kurze Zeit. ermutet, daß sie lten. Das auf

gelegte sich hier tod aufgeführte Hagen, an der zusammen, als Hier noch mit Trümmern be- reit der sofort alle vier schwer der Verlegten

durchreisender wertvolle Alar- der Rodewiger- richt übergeben. trafe bis zu 10

stalt) ist das, das bei dem ihm verhafteten erbaren Mitteln Augenbild die aus, wobei sich 4 Wochen lang mußte. Des ke Beulen am Rücken nicht in Hausbewohner vor, wo es von worden war. dem schlammigen hatte das Kind herweise konnte erten Lage be- das Dienst- Stroh in den her des Kindes schlich hat auch eine erhebliche elbwarenändler ge erkl. und Dienstmädchen s Gebaren und gt erklären und ie wiederholten, rztlichen Unter- mmen waren!"

Antoinette hin. abe noch immer

finden!" ver- fischer Josepho, hen, den Lump

eine polternde

Rünflerfeelen

uf alte Freund- dem durstigen

momentan kein

rommel schlug,

alle drei und! Die sie lachten! fisch's bequemer me, die man

hatte er einen

u der Kleinen

als er draußen über die Wirtin

ell ihm Patini

nicht enthalten

Er bringt uns

fall! Aber, hter? Wegen er Berstreuung nicht passieren? Uegen!

suchungen haben indessen die vollständige normale Gesundheit des Kindes ergeben. Lange Zeit wollte es gar nicht gelingen, Klarheit in diese mysteriöse Angelegenheit zu bringen, bis es endlich unserer Polizei gelungen ist, das Dienstmädchen der Täterin zu überführen, wofür es sich nun zu verantworten haben wird.

Sten. 5. Nov. (Den Gatten getötet.) Bei einem Feste in der Familie eines Gastwirts in Essen-Weß, das in der vorigen Woche gefeiert wurde, gerieten die beiden Ehegatten miteinander in Streit. Die Frau griff zu einem Messer und versetzte ihrem Manne einen Stich in den Oberschenkel, der eine Schlagader verlegte. An den Folgen der Verletzung ist der Gastwirt nun gestern abend gestorben. Die Frau wurde nach der Tat sofort verhaftet, am anderen Morgen aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Es wird angenommen, daß sie in Notwehr gehandelt hat.

Gerste. 6. Nov. (Vergewaltigung.) Der Bauer Karl Liebert war auf der Reide Holzbrücken mit dem Ansehen neuer Schiffe besetzt. Er verfuhr dabei mit dem Bohrer einen alten, früher nicht losgegangenen Schuß. Dieser kam zur Explosion und wurde buchstäblich in Stücke zerissen. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Barmen. 6. Nov. (Verdigung.) Gestern morgen 10 Uhr fand die Verdigung des Abgeordneten von Gynern statt. An der Verdigung nahmen teil unter anderem der Regierungspräsident Schreiber aus Düsseldorf und seitens der Fraktion Abgeordneter Prof. Dr. Friedberg. Ferner waren viele Deputationen erschienen, so von der nationalliberalen Partei der Provinz und des Wahlkreises Rhenprovinz. Ferner waren Vertreter zugegen der städtischen Behörden, des Stadtverordnetenkollegiums und der Werte, in deren Aufsichtsrat und Vorstand von Gynern war. Abgeordneter Friedberg hielt namens der Landtagsfraktion eine Rede, in der er ein Bild der politischen Tätigkeit von Gynern gab.

Sten. 6. Nov. (Von einer Leiter erschlagen.) Gestern nachmittag spielten auf der Bülldorferstraße mehrere Kinder an einer schweren, aufrecht stehenden Leiter der elektrischen Straßenbahn. Dabei fiel die Leiter um und traf ein Kind, einen Knaben, so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort tot war.

Sten. 5. Nov. (Zugverkehr vom Tage überfahren.) Ein Zug der Westfälischen Eisenbahn hat auf Station Eiden ein Fußgänger überfahren. Der Fußgänger konnte sich retten, aber zwei Kühe sind getötet worden.

Sten. 6. Nov. (Verstümmelt.) In einer Lehmgrube zu Endorf sind zwei 16-jährige Arbeiter durch einfallende Erde verstümmelt worden. Einer ist gerettet, der andere tot. Die verstümmelte Leiche ist geborgen.

Sten. 6. Nov. (Erstochen.) Im benachbarten Gaus hat ein Matrose des Schiffes Stadt Staßburg einen Matrosen des Schiffes Colonia 7 mit einem Messer erschlagen. Der Gefordene, ein etwa 27 Jahre alter Schweizer, blieb sofort tot.

Sten. 6. Nov. (Ein Biss aus Wigenhausen.) Ein Kaufmann hatte den Betrag von 90,71 M. für eine Rechnung zu zahlen. Wegen Abrechnung sandte er seinem Gläubiger 90,70 M. ein. Auf dieses „Verbrechen“ hin wurde er wegen Abjures des Pseannas verurteilt. Das Urteil lautete auf Zahlung des Pfennigs und 9,90 Mark Gerichtskosten.

Schweres Unglück auf Reche „Crone“.

Sten. 7. Nov. Gestern nachmittag wurden auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise auf Reche „Crone“ 4 Vergleute verstümmelt. Trotzdem sofort die Rettungsarbeiten in Angriff genommen und auch die ganze Nacht hindurch gearbeitet wurde, sind die Verunglückten bis jetzt noch nicht geborgen.

Auf das wiederholte Anrufen des Stelgers und der Rettungs- mannschaften erfolgte keine Antwort. Von den Verunglückten waren drei verheiratet, einer unverheiratet.

Das „Hörder Volksblatt“ schreibt hierüber wie folgt:

Vier Vergleute auf Reche „Crone“ verstümmelt! Diese Nachricht drang gestern nachmittag in die der Reche benachbarten Gemeinden und rief begreiflicherweise überall große Aufregung hervor. Schwere Sorge aber verursachte sie namentlich in den Familien, deren Mitglieder gerade zur Zeit des Unglücks ihre Schicht hatten. Viele zogen im Laufe des Nachmittags hinaus, um Näheres zu erfahren und zu hören, welches Schicksal den Verunglückten beschieden sein würde. Die Direktion der Reche „Crone“ stellte sofort die Namen der vier im Schicksal eingeschlossenen Vergleute fest und gab solche bekannt, damit wenigstens der Zweifel der übrigen Familien beseitigt wurde. Die Verunglückten sind:

- Bergmann Louis Flume, Böcksten
- Wilhelm Schöppel, Bergshofen
- Karl Schneider, Wellinghofen
- Otto Reier, Wellinghofen

Gestern morgen 9 Uhr ereignete sich das Unglück. In der dritten Schicht erfolgte plötzlich ein Sturz zusammenbruch und die genannten vier waren von jeder Verbindung abgeschnitten. Das Unglück wurde von mehreren Seiten bemerkt, die Bergwerksleitung wurde verständigt und mit den Arbeiten zur Rettung sofort begonnen. Mit dem „unermüdeten Eifer, mit der raschen Energie, welche unsere deutschen Bergwerksbeamten und Bergarbeiter stets erfüllt hat, wenn es gilt, den Kameraden in Not zu helfen, wurde aus Werk gegangen. Keiner wollte auch hier hinter dem anderen zurückbleiben. Die Arbeit schritt infolgedessen zwar rüstig voran, aber die Hindernisse, welche es zu beseitigen galt, waren zu groß. Während wir diese Zeilen schreiben, sind bereits 24 Stunden seit dem Eintritt des Unglücks dahingegangen und noch hat man die verunglückten Kameraden nicht befreien können. Eins scheint aber bis zur Stunde sicher zu sein, daß die Verunglückten leben. Die Rettungsmannschaften berichten, daß die Verunglückten deutliche Klopfsignale gegeben haben. Das ist eine große Hoffnung in dem Unglück, die erste, welche nach stundenlangem bangem Warten erweckt wird. Daß sie bald zur Bewußtsein werde, ist der einzige und aufrichtige Wunsch aller. — Wie wir hören, glaubt die

Rechenverwaltung bis zum Nachmittag die Aufräumarbeiten beendet zu haben und bis zu den Eingelassenen vorbringen zu können.

8. Novbr. Nachschrift: Bis zur Stunde, da wir dieses schreiben (9 1/2 Uhr), ist es, wie man uns von Reche „Crone“ auf unsere telefonische Anfrage mitteilt, nicht gelungen, die Verunglückten aufzufinden, sodaß man wohl kaum noch an ihre Rettung glauben kann.

Aus dem Gerichtssaal.

Die „Stille Zeilhaber“ eines Schlächtergeschäfts hatte sich in der Person einer Verkäuferin vor dem Berliner Gericht zu verantworten. Sie stahl ihrem Meister Geld und Ware, die sie verkaufen ließ. Das Geld, in einem Monat bis zu 200 M., legte sie auf der Sparkasse an, bei der sie mit der Zeit ein Guthaben von 1400 M. erreichte. Als Beweggrund gab sie in der Verhandlung an, daß sie betrunken und sich eine Mittelfist verschaffen wollte. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis.

Ein amerikanisches Köpenick.

Der Köpenicker Räuberhauptmann hat in Amerika würdige Nachfolger gefunden. In Trenton im Staate New-Jersey veranstaltete die Tochter eines reichen Kaufmanns einen Maskenball, bei dem für die besten Masken Preise ausgesetzt waren. Als der Ballsaal bereits gefüllt war, öffnete sich plötzlich ein Fenster und vier Männer in Brigantenkostümen kletterten herein. Sie trugen Blendlaternen, Säcke mit Einbrecherwerkzeugen usw. Die Gäste jubelten über den tödlichen Einfall, die Wirtin schüttelte den Briganten die Hände und fragte scherzhaft: „Vermutlich wollen Sie jetzt alle unsere Juwelen?“ — „Ja!“ erwiderte der eine gebieterisch, worauf sich Carl (der Name der Kaufmannstochter) eine Brillantbroche und drei Ringe in den aufgehaltenen Brusttaschen warf. Der Saal füllte sich, wie man dem Berl. Tagbl. berichtet, rasch mit Juwelen und goldenen Uhren. Nachdem die Banditen auch sonst alles von Wertobjekten geläubert hatten, verschwanden sie durch das Fenster. Die Gäste, neugierig, wer die geschickten Masken gewesen, erwarteten ihre Rückkehr an der Haustür. Als sie aber nach einer halben Stunde nicht erschienen, dämmerte es in der Hausherrin auf und sie ließ die Polizei rufen. Die Juchst bisher vergeblich.

Köpenick in Rußland.

Ein origineller Pulverdiebstahl, bei dem eine gefälschte Order à la Köpenick die Rolle gespielt hat, wird aus Petersburg gemeldet: Vor wenigen Tagen erschien in den Haatlichen Pulverellern von Ostia ein Beamter in Uniform des Kaiserlichen Heeres mit fünf Soldaten und zwei Wagen und wies eine Order auf 330 Kilo Pulver und ein großes Quantum Pyrosilin vor, das ihm auch ausgeliefert wurde. Wenige Stunden darauf wurde festgestellt, daß die Order gefälscht war. Von den Verbrechern fehlt jede Spur.

Wie weiter gemeldet wird, verhaftete die Polizei jene Frau, die bei dem Raubüberfall auf die Goldgelber mit dem geraubten Gelde davonfuhr. Das Geld wurde bei ihr nicht vorgefunden, sie hatte es gleich nach dem Überfall einer dritten Person übergeben. Außer ihr wurden noch 18 an dem Überfall beteiligte Personen verhaftet. — Die Schließung der Universität Moskau war von einem Zwischenfall begleitet. Als der Rektor den Studenten die Einstellung der Vorlesungen mitteilte, wurde er ausgepfiffen und der neben ihm stehende Professor Filippow mit Steinen geschlagen.

Verschiedenes.

Überfall auf einen Gelddienstträger. In Berlin, mitten in der Stadt, wurde am Dienstag ein Gelddienstträger hinterücks niedergeschlagen und um 1600 Mark beraubt. Der Täter konnte verhaftet werden. Der Gelddienstträger Hammer hatte unter seinen Anweisungen eine über 40 Pfg., zu bestellen an einen angeblichen Monteur Feitsche in der Pfuelstraße an der Spree. Der Beamte fand einen Neubau vor und erkundigte sich bei verschiedenen zum Haus gehenden Arbeitern nach Feitsche vergeblich. Da bei ihm ein junger Mann, der den Geldempfänger kennen wollte, als Führer an. Er ging mit dem Beamten nach einem abseits gelegenen Treppenaufgang, sagte, Feitsche arbeite oben, und ließ den Gelddienstträger vordringen. Im 2. Stockwerk versetzte er mit einem großen Stein dem Beamten einen solchen Schlag auf den Kopf, daß der Dienstträger mit kurzem Aufschrei bewußtlos zusammenbrach. Der Täter eignete sich die in der Geldtasche befindlichen 1600 Mark an und jagte das Geld. Dies wurde zu seinem Verderben. Arbeiter übergriffen und verfolgten ihn. Eine wilde Jagd begann. Vorweg der Räuber, der, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, laut rief: „Halte den Dieb!“ Der alte Trid verstand aber nicht. Der Täter wurde festgehalten und der Polizei übergeben. 1200 M. fand man noch bei ihm vor und auch vier Hundertmark-scheine, die er auf der Flucht verloren hatte, waren bald wieder zur Stelle. Die Postanweisung hat der Bürsche offenbar selbst ausgegeben. Der Gelddienstträger, Gatte und Vater, ist schwer verletzt. Der Fall steht nicht vereinzelt da; in Berlin selbst hat er sich schon wiederholt ereignet.

Ein „Gewaltbettel“ wurde in Berlin verhaftet. Er erzwang Almosen von Frauen unter Vorhalten eines geladenen Revolvers. Ein Mann übergriff ihn und übergab ihn der Polizei.

Aus St. Ingbert flüchtete ein Postbeamter nach bedeutenden Unterschlagungen.

Aus dem Schnellzug Hamburg-Berlin stieg ein junger Seemann, glücklicherweise ohne jemand zu treffen. Er gab an, er habe „Eisenbahnräuber“ verschauen“ wollen, in Wirklichkeit liegt großer Unfug vor, für den er bestraft werden wird.

Die „modernste“ Todesart ist der Sprung in einen Vulkan. In Japan soll sie innerhalb kurzer Zeit zum 3. Male gewählt worden sein. Im neuesten Falle war es ein junger Mann, der auf dem Rande des Kraters des Vulkans bei Kobe quers eine Zigarre rauchte und dann mit dem Ruf „Lebt wohl!“ den Todesprung ausführte. Nahrungsorgen veranlassen die Tat.

Die Hotel-Konkurrenz zettelt in Amerika immer drohlichere Auswüchse. Ein Hotel in Venedig schafft jetzt einen — Luftballon zur freien Verfügung für Gäste an.

Bei einem Scheunenbrande in Linde in Sachsen fanden 2 kleine Knaben, die das Feuer vermutlich durch Spielen mit Streichhölzern entfacht haben, den Flammtood.

Ein Felssturz fand in Pefaro in Italien statt. Ein Haus mit einer Familie von 5 Personen wurden zerstört.

An Gasvergiftung sind 2 Berliner Dienstmädchen lebensgefährlich erkrankt. Sie hatten vor dem Schlafengehen einen Gas-hahn offen gelassen.

Ein angeblicher Direktor und Teilhaber einer Bach- und Schließgesellschaft namens Schweizer wurde in Hof in Bayern unter der Beschuldigung verhaftet, in Nürnberg Einbrüche verübt zu haben.

In Stendal in der Altmark wurde ein polnischer Arbeiter wegen verschiedener Geldschwindelen festgenommen. Er hatte sich unter Vorlegung gefälschter Papiere als Eisenbahnheizer und Reffe eines höheren Beamten vorgestellt und war in Dienst genommen worden, obwohl er nie bei der Eisenbahn tätig war.

In Hanau am Main erfolgte die Verhaftung eines Arbeiters, der in Wirtschaften in der Uniform eines Infanterieleutnants erschien, aber einen Kavalleriesäbel trug. Der Säbel ließ die Polizei auf den Mann aufmerksam werden.

Eine Liebestragödie fand im Schnellzug Leipzig-Weimar ihren Abschluß. Der Tischler Brätsch erkrankte die Tochter des Hof-malermeisters Rinder wegen verkehrter Liebe. Er flüchtete, konnte aber ergriffen werden.

In einem Berliner Weinelokal erschoss sich, während die Musik eine feurige Weise spielte und eine Lebedame dazu tanzte, ein Referendar Dr. Sch. aus Breslau. Er hatte ein Mädchen kennen gelernt und wurde von ihr zur Heirat gedrängt, er aber fühlte sich wohl als Ehrenmann, hielt sich aber noch für zu jung zum Heiraten und so mußte die Frau einen Ausweg schaffen. In einem hinterlassenen Briefe bittet er, seine Mutter schonend zu benachrichtigen, weil sein Tod sonst leicht auch der ihre sein könnte.

Nach einem Streit mit dem Gatten und Stiefvater beschloß in Berlin Mutter und Tochter, in den Tod zu gehen. Die Tochter sprang in die Spree und ertrank, während die Mutter zurückgehalten werden konnte.

Der ungetreue Stadtkassierer und die schlechte Kontrolle. Die Unterschlagungen des Kassierers Grismann von der Leipziger Stadtkasse betragen nach amtlicher Feststellung 186 548 Mark. Die Unterschlagungen sind erst durch die Nachlässigkeit der Kontrolleure möglich geworden. Die Quittungen auf den Rechnungen über die Rückerstattungsbeträge müssen vom Kassierer und Kontrolleur vollzogen sein. Der Kontrolleur hat zwar die Quittungen mit vollzogen, diese aber, ohne sie im Kontrollbuch einzutragen, dem Kassierer überlassen, der ihn dazu mit der Angabe veranlaßte, daß später, wenn alle Erstattungsrechnungen auf die gewählten Vorkäufe von der Abteilung für Straßenreinigung eingegangen seien, eine einfachere und schnellere Abwicklung des Vorkaufgesetzes eintrete. G. hat nun einzelne von den quittierten Rechnungen herausgenommen, deren Beträge vereinnahmt und ohne sie gebucht zu haben, für sich verwendet. Bei der Abrechnung am Jahreschlusse hat er die Beträge der Kasse wieder zugeführt, daß er auf Belege vom neuen Jahre entsprechende Beträge erhob und zur Deckung des Fehlbetrages verwendete. Das Geld verlor er in Spekulationen.

Neueste Nachrichten.

Sten. 7. Nov. (Todessturz.) Gestern abend stürzten von einem Hochofen-Neubau 4 Arbeiter aus 10 Meter Höhe ab. Einer wurde tödlich, einer schwer und zwei leichter verletzt.

Sten. 7. Nov. (Überfall.) Der Sohn des Warschauer Redakteurs Grabner, welcher Verwandte besuchte, wurde von Banditen überfallen. Er machte von seiner Waffe Gebrauch und tötete 2 Banditen und verwundete 4 schwer.

Berlin. 7. Novbr. (Eisenbahnunglück.) Die „Berl. N. N.“ melden: Der D-Zug Nr. 10 in Lebrte ist infolge Hinausfahrens über das Haltesignal einem Güterzug in die Flanke gefahren. Die Maschine und 8 Güterwagen entgleisten und wurden schwer beschädigt. Der Zugführer ist tot, mehrere Personen leicht verletzt. Es wird versucht, den Fernverkehr aufrecht zu erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Petersburg. 7. Nov. (Bombenexplosion.) In der lebhaftesten Verkehrsgegend in der Nähe der Garten- und Erbenstraße erfolgte gestern im Wäschmagazin Sorlin eine Bombenexplosion. Das ganze Magazin wurde zerstört und alle Fensterscheiben der Umgegend zertrümmert. 15 Personen erlitten mehr oder minder Verletzungen.

Samara. 7. Nov. (Entfesselte Mordaten.) Im Bezirk Samara töteten mit Gewehren bewaffnete Räuber den Bauer Grat-schow in seinem Hause, ferner seine Schwester, einen Hirten und zwei Arbeiter. Sie verwundeten die Frau Grat-schows und zwei andere Personen. Die Räuber befehlen den Opfern, sich auf die Knie zu legen und durchbohrten ihnen dann mit dem Bajonett die Köpfe.

Gefahr in Marokko.

Schon seit einiger Zeit wurden versängliche Zeichen der Gärung und Unsicherheit in Marokko gemeldet. Jetzt scheint sich aber die Gefahr, falls nicht tendenziöse Meldungen vorliegen, gesteigert zu haben. Der Telegraph meldet:

Madrid. 7. Nov. Nachrichten aus Marokko zufolge sind die Europäer dort in großer Gefahr. Der Gouverneur von Melilla, General Marinäs, läßt in der Umgebung der Stadt Truppenübungen mit verstärkten Mannschaften vornehmen.

Tanger. 7. Nov. Der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ und der spanische Kreuzer „Prinzessin von Asturien“ sind gestern hier angekommen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, den 9. Nov. (Serie C Nr. 14. Gelbe Karten. Anfang 7 1/2 Uhr. „Kora“ oder „Ein Puppenheim.“ Schauspiel in 3 Aufzügen von Genit Schen.

Sonnabend, den 10. Nov. Serie B Nr. 14. Blaue Karten. Anfang 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male. „Böhme.“ Lyrische Oper in 4 Aufzügen. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.



Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenstr. 75.
Telefon 577.

Bei den teuren Fleischpreisen ist ein Helfer in der Not.
MAGGI Würze
In Originalflaschen und nachgefüllt angelegt.
lieht empfohlen von Herm. Trost,
Bismarckstrasse 19.

Creolin anerkannt
bestes
Desinfektionsmittel für Haus und Stall.
Bestes Viehwaschmittel.
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.
Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel.
Flaschen zu 15 Pfg. (100 gr.), 30 Pfg. (200 gr.), 50 Pfg. (300 gr.), 1 Mark (500 gr.), 1 Mark 50 Pfg. (750 gr.), 2 Mark (1000 gr.).
Bottle in 1/2 Liter, 1 Liter, 2 Liter, 3 Liter, 4 Liter, 5 Liter, 6 Liter, 7 Liter, 8 Liter, 9 Liter, 10 Liter.
andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weisen man stets darauf, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis u. franko die Broschüre „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von
William Pearson, Hamburg.

Properes Mädchen
sucht Stelle für Nachmittags.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Sommersprossen
und alle anderen Gesicht- und Haut-
unreinigkeiten verschwinden sofort.
Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag:
Helios, Berlin S., Fürstentempelstr. 18.

Bäckermutzen
Kiste = 500 St. = 3 Mk.
empfehl
H. Cordes.

Erfinder!
Ich zahle 1000 Mk. sofort in bar
und 15 % vom Reingewinn für
eine neue gewinnbringende Erfin-
dung oder Idee. Off. erbet. an
Patentbureau Richard Kempe,
Dresden A., Annenstraße 47.

Freitag, den 9. November cr. abends 8 Uhr spricht Bömelburg bei A. Lönne (Westf. Hof.)

Annen
Wittenerstr. 7.

Albert Schreiber Herren-Konfektion Neuheiten für Herbst und Winter.

Annen
Wittenerstr. 7.

Herren-Anzüge, wie nach Mass	24, 21, 18, 15, 12	Mark.
Herren-Anzüge, wie nach Mass	42, 38, 34, 30, 27	Mark.
Herren-Paletots, wie nach Mass	25, 22, 18, 14, 11	Mark.
Herren-Paletots, wie nach Mass	42, 37, 33, 28, 26	Mark.
Herren-Hosen	12, 9, 6, 4, 3	2.90 Mark.
Burschen-Anzüge	22, 19, 15, 12, 8	Mark.
Burschen-Paletots	21, 17, 14, 11, 7	Mark.
Knaben-Anzüge	14, 11, 8, 5, 2.50	Mark.
Knaben-Paletots	12, 9, 7, 5, 2.50	Mark.
Knaben-Pelerinen	12, 9, 6, 4, 3	Mark.

Herren-Hüte

Knaben-Mützen

Herren-Mützen

Zwangs- Bersteigerung.

Am Freitag, den 9. Nov.
fr., vorm. 10 Uhr werde ich
in Annen an Ort und
Stelle, Bergstraße 1 ver-
schiedene Kolonialwaren als:

Malzkaffee, Cichorien,
Rudeln, Erbsen,
Bohnen, Backpulver,
Buddingpulver, Seife,
Zigarren, Zigaretten,
Tabak, Bärten,
Schrubber, Besen,
Wäscheleinen, Tee,
Leberfett, Buttermade
Butter,
1 Warenschrank,
2 Holzrolleaux,
1 Firmenschild,
versch. Drogensachen,
sowie diverse Weine
u. s. w.

Öffentlich meistbietend gegen Bar
versteigern.

Witten, 8. Novbr. 1906.

Julemann,
Gerichtsvollzieher.
Grenzelbansstr. 13.



Annener Krieger-Verein.

Außerordentliche General- Versammlung

Sonntag, den 11. Novbr. fr.,
nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kaiser's-Geburtstag betr.
4. Abänderung der Statuten.
5. Verschiedenes.

Sollte die um 4 Uhr anberaumte
Versammlung nicht beschlussfähig
sein, so findet um 5 Uhr nochmals
eine außerordentl. Generalversamm-
lung statt, welche ohne Rücksicht
auf die Zahl der erschienenen Mit-
glieder unbedingt beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Darlehne, gibt Otto Klenk, Ver-
lin, Edinhausstr. 128. (Hück.)
Umlofen werden v. Darl. abge-
geben. Keine Vorauszahlungen.



Knappen-Verein

Sonntag, den 11. Nov. 1906

General- Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge von 3
bis 5 Uhr.
2. Vorstandswahl
3. Wahl von 3 Kassenrevisoren.
4. Wahl des Vereinslokales.
5. Statutenänderung
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Salmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen,
braten u. backen

Gardinen

aller Art, wäscht, färbt auf Neu
und repariert billigt

Färberei Galluschke,
Waschanstalt. Annen, Bismarck-
straße. 5. Witten, Hauptstr. 11.

Trunksucht.

Alkoholranke oder deren Angehörige
lassen sich die Broschüre kommen:
Zur Rettung von

Eine bewährte Methode zur sofortigen
radikalen Alkoholverwöhnung, mit und
auch ohne Vorwissen, keine Berufs-
störung. Grat. u. frank. zu beziehen durch
Theod. Kanetzky, Stein, Ct. Aarg.
(Schweiz). Briefporto 20 Pfg.

Ein gut erhaltener
**Senking-
Porzellan-Herd**
abzugeben weil überzählig.
Wo sagt die Exped. d. Ztg.

**Kleiner
Kotten**
im Mittelpunkt
von Annen und
zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Exped. d. Ztg.

Neu eingetroffen: Stickarbeiten, Häkelgarne, Unterkleider, Wäsche etc.

zu billigen Preisen bei
H. Wienecke,
Rüdighausen - Brunebeck.

Empfehle mich im
Waschen und
Bügeln von
Stärke-Wäsche.
Fran Schenkel, Bahnhofstr. 9.

Frische Haselnüsse

empfiehlt
H. Cordes.

Zahn-Atelier
Aug. Höper
neben der Post
empfiehlt sich in
Nervtöten, Plombieren
und künstlichen Zahnerfaj.

Dada

v. Bergmann & Co., Madeben
ist das beste Haarwasser, verhindert
Haarausfall, befeuchtet Kopfhaut,
stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen fröh-
lichen Haarwuchs und erhält dem Haar
die ursprüngliche Farbe. 4 Fl. 1/4 u.
2 Mt. bei: Otto Blumberg.

Im Mittelpunkt von Annen ist
umständehalber ein kleines, besseres
Wohnhaus
(13 Zimmer einschl. Mansarden)
unter sehr günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dfr.
Beitung

Zahn- Atelier.

Anfertigung künstlicher Gebisse,
Umarbeitung schlecht passender
Gebisse in sauberer Ausführung,
Plombieren, Reinigen, schmerz-
loses Zahnziehen.

Ernst Schmitz,
Zahntechniker, Herderstr. 3.
NB. An sämtlichen Krankenkassen
angestellt. 2069

**Gute
naturreine
Kranken-
Weine**
unübertroffen in...
QUALITÄT!
Otto Blumberg
Germania-Drogerie.

Eine hübsche Wohnung

von 3-4 Zimmern zum 1. Febr.
1907 oder später an ruhige, an-
ständige Familie zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Februar
zu vermieten
Annenstraße 86.

1 Wohnung

von drei Zimmern zum 1. Febr.
zu vermieten.
Näheres Mittelstr. 9.

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder
später an ruhige Familie zu ver-
mieten.
Frau Ww. H. Koch,
Wittenerstr. 22.

Eine schöne Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten.
Friedrich Friedeheim,
Bahnhofstraße 42.

5 Zimmer,

1. Etage, abgechl., per 1. Jan.
f. Z. im Ganzen oder geteilt zu
vermieten **Wittenerstr. 93.**

Sonntag, den 11. November,
nachmittags 5 Uhr

KONZERT

des Solo-Quartetts vom Dortmunder
Lehrer-Gesangverein
(Fr. Sacker, Fr. Knoke, A. Siebel, E. Kolwes)
im Saale des Herrn Th. Grethen.

Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse
75 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben im Konzertlokal
bei Herrn Grethen, in der Buchhandlung des Herrn
Kathagen, in der Buchhandlung der Herren Gebr.
Krampe, Fritz Grimberg jr. u. bei Fritz Küchling.

• • Dilettanten-Verein • • Deutsche Krone

feiert am Sonntag, den 11. November Fr., im Saale
des Herrn Peick sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

bestehend in
Konzert, Theater und Ball.

— Anfang 5 Uhr. —

Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. sind zu haben im Ver-
einssaal (Zob. Peick) sowie bei sämtlichen Mit-
gliedern. Kassapreis 50 Pfg.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Ia. Rüboel
Ltr. 55 Pfg.
Ia. Butteroel
Ltr. 65 Pfg.
empfiehlt
H. Cordes.

**Kaufmännisch gebil-
deter Herr sucht
Nebenbeschäftigung,**
wie Beitragen der Bäcker etc.
Gefl. Offerten unter E. 22 an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Luhns
wäscht
am besten
Die an der Wittenerstr. gelegene
Wiese
beabsichtige ich vom 1. Januar an
zu verpachten.
Fran Ww. H. Koch,
Wittenerstr. 22.

Magenleidende
teile ich aus Dankbarkeit gern und un-
entgeltlich mit, was mir von jahre-
langen, qualvollen Magen- u. Ver-
dauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Gerd, Hebrerin, Gassenhansen-
b. Frankfurt a. M. 2500

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling, Annen.